

# Wieder auf dem Weg ins Hochland

## Batangan-Projekt Teil 15

**M**ein verschwitztes Hemd klebt mir wie Frischhaltefolie am Oberkörper. Ich sitze unter dem Dachvorsprung einer kleinen Hütte. Weit und breit der einzige Schatten. Der Eigentümer hatte Mitleid mit mir und ließ mich so weit in seine Privatsphäre vordringen, dass ich im Schatten ausruhen kann. Bin zum ersten Mal in einem Hochlanddorf.

### Die Kundschafter

Etwa eine Woche zuvor stand mein Freund Sandy plötzlich vor der Tür und fragte, ob er sich bei mir etwas Reis für ein Projekt ausleihen könne, dass er gerade am Laufen hätte. »Was ist der eigentliche Grund deines Kommens«, fragte ich und kramte in der Küche. »Ach«, erwiderte er beiläufig, »wir haben nur gehört, dass im nächsten Hochlanddorf alle krank sind und dachten, wir gehen mal hin und fragen, ob sie von dir behandelt werden wollen. Ist ja nur ein paar Stunden zu Fuß von hier.« »Hört sich gut an!«, sagte ich. »Ich werde euch mit meinen Gebeten begleiten.« Spät am Abend kamen Sandy und seine Gefährten wieder in Balangabong an. »Es waren wirklich alle krank«, berichtete er, »viele wollen deine Medizin, aber der Häuptling war nicht da und wir konnten ihn nicht fin-



den. Sie haben uns auf eine sinnlose Suche geschickt. Wir versuchen es einfach nächste Woche noch einmal.«

Das war wieder mal typisch. Die Hochländer machen nichts, ohne das Einverständnis ihres Häuptlings. Die Macht des Häuptlings rührt von seiner Fähigkeit her, durch die Macht der Geister zu heilen, krank zu machen oder zu töten. Wer auch nur ein schlechtes Wort über ihn flüstert, bekommt sofort die Folgen zu spüren. Wenn Fremde sich dem Dorf nähern, macht sich der Häuptling meist einfach aus dem Staub. Das ist am unverfänglichsten. So kommt er nicht in die Verlegenheit, fremde Hilfe oder Besucher abweisen zu müssen. Seine Leute lügen,

dass sich die Balken biegen, um ihn zu decken. Daher kommt man nicht weit.

## Komm doch mit!

Nachdem Sandy das Hochlanddorf besucht hatte, saß ich mit einer Gruppe von Glaubensgeschwistern vor der Kirche, um den bevorstehenden zweiten Besuch in dem Dorf zu besprechen. »Warum kommst du diesmal nicht einfach mit?«, schlug Sandy vor. »Was meinst du, Fufuama Lito?«, fragte ich Lito, den Dorfältesten, der ein Gemeindeglied und unser Verbindungsmann zum Hochland ist. (Fufuama heißt Ältester oder Großvater.)

»Gute Idee«, antwortete Lito. »Wenn der Häuptling sich aufregt, ziehen

wir uns einfach höflich wieder zurück und hoffen, dass aus der Mücke kein Elefant wird. Wir waren uns einig, dass wir lang genug auf die Hochländer gewartet hatten. Es war höchste Zeit, vorsichtig den ersten Schritt zu machen. An diesem Abend schlief ich mit dem Gebet auf den Lippen ein, dass Gott unseren Einsatz segnen möge.

## Heiß und nervenaufreibend

Es war eine lange, heiße Wanderung. Ich hatte mich gerade erst von einer rätselhaften Krankheit erholt, die mich drei Wochen ans Bett gefesselt hatte, und war immer noch nicht ganz bei Kräften. Doch um mein

Volk zu erreichen, lohnt sich alles. Als wir auf unserem Weg immer höher hinaufkamen, waren unsere Nerven zum Zerreißen gespannt. Es roch förmlich nach Gefahr. Ich wusste, dass Hochländer in der Nähe waren.

## Spuren

Wir liefen durch mehrere Felder, die offensichtlich nur Augenblicke zuvor verlassen worden waren. Aber ich hörte und sah niemanden. Als wir den Hof eines Hochländers durchquerten, sah ich einen alten Baum, den man gefällt hatte, damit er keinen Schatten auf die Anpflanzung warf. Er teilte sich nach unten hin in zwei Stämme und jeder Stamm hatte etwa fünf Meter Durchmesser. Man hatte ihn von Hand mit einer Machete gefällt. Meine Gefährten schätzten, dass man mehr als drei Wochen dafür benötigt hatte. Ich war schon versucht, meine Kamera zu zücken, damit ich den Lesern beweisen kann, dass ich nicht fantasieere. Doch ich wusste, falls Hochland-Augen mich beobachten, könnte dies mein Schicksal besiegeln.

Vorsichtig näherten wir uns nacheinander drei verschiedenen Hochlandhütten, in denen der Häuptling angeblich zurzeit wohnen sollte. ■

JOHN HOLBROOK,  
in *Adventist Frontiers*, April 2013

*Adventist Frontiers ist eine Publikation von Adventist Frontier Missions (AFM). AFM hat es sich zum Ziel gesetzt, einheimische Bewegungen ins Leben zu rufen, die Adventgemeinden in unerreichten Volksgruppen gründen.*

*JOHN HOLBROOK möchte das eingeborene Bergvolk der Batangan auf der philippinischen Insel Mindoro erreichen.*  
[www.afmonline.org/de](http://www.afmonline.org/de)

